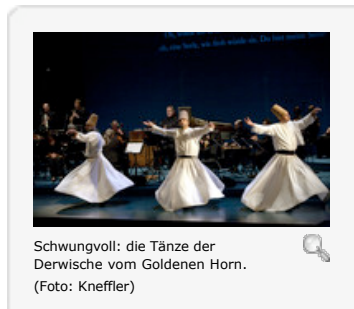


## Ruhrtriennale: Musik von Bach begegnet arabischen Klängen

**In der jüngsten Produktion der Ruhrtriennale, »Passio - Compassio«, »eine musikalische Suche auf den Spuren von J. S. Bach und der Sufi-Mystik«, wagt man sich auf diesem Weg der Annäherung erstaunlich weit vor. Bach und arabische Beiträge werden in der Bochumer Jahrhunderthalle nicht nur friedlich nebeneinander postiert, sondern streckenweise miteinander verschmolzen.**



Bach, die tönende Speerspitze des christlichen Abendlandes, in klingender Symbiose mit arabischen und türkischen Rohrflöten, Schoßfideln und Psalteren, durchsetzt mit exotischen Rhythmen, orientalisches kolorierten Gesängen und tanzenden Derwischen. Gelänge diese Quadratur des Kreises, dann ließen sich etliche Missverständnisse im Verhältnis christlicher und islamischer Kulturen geraderücken. Da bekommen die Klagegesänge aus der Matthäus-Passion durch das exotische Instrumentarium und die typische Artikulation und Intonation der libanesischen Sängerin Fadia el-Hage ein Kolorit, das so befremdend wie vertraut wirkt.

Nun berührt der musikalische Spiritus Rector des Unternehmens, Vladimir Ivanoff, bewusst nicht die zentralen Nervenpunkte der religiösen Unterschiede, sondern beschränkt sich auf den Höhepunkt der Leidensgeschichte, in dem sich Jesus, der sich von Gott verlassen gefühlt, als bloßer Mensch ohne göttliche Hülle präsentiert. Dazu stellte Ivanoff den Bachschen Beiträgen

Gesänge aus byzantinischen, syrischen und arabischen Weihnachts- und Karfreitagssliturgien gegenüber, die in ihrer tiefen Religiosität, spirituellen Kraft und großen Menschlichkeit durchaus Brücken zwischen den Kulturen schlagen können. Auch die Tänze der fünf Derwische vom Goldenen Horn zeigen uns den Orient aus einer mystischen Perspektive, die auf gemeinsame Wurzeln der Religionen weisen. Und von der religiösen Toleranz der Sufi-Mystiker kann sich mancher moderne christliche Kleriker nicht nur eine Scheibe abschneiden.

Vladimir Ivanoff begnügt sich für dieses anspruchsvolle Projekt nicht mit seinem zehnköpfigen Ensemble »Sarband«, zu dem auch der türkische Sänger Dogan Dikmen und die deutschen Saxophonisten Till Martin und Hugo Siegmeth gehören, sondern bezog noch die vier Streicher des »Modern Strings Quartets« und den phänomenalen Kammerchor »Vocanima Köln« ein. Damit wurde auch das Tor zu gemeinsamen Improvisationen eröffnet, die in Sachen Bach zwar nichts grundlegend Ungewöhnliches darstellen, im Dialog von Sopransaxofon und Rohrflöte denn doch einen neuen Tonfall einbringen.

Die Buntheit der Besetzung ermöglichte zudem spannende Arrangements bekannter Chöre wie etwa des Sterbechorals »Wenn ich einmal soll scheiden«. Wenn Fadia el-Hage den ergreifend schlichten Gesang emotionsstark mit orientalischen Verzierungen und schleifender Intonation unter Strom setzt, repräsentiert die lupenreine, kristallklare A-cappella-Interpretation des jungen Kölner Kammerchors westliche Stimmkultur in purer Schönheit. In der ergreifenden Wirkung treffen sich beide Darstellungen, ohne die Unterschiede der glanzvollen Traditionen zu verwischen.

Letztlich geht es auch nicht um das Übertünchen kultureller Identitäten, sondern um Respekt vor der Größe zweier Kulturen, die sich, zumindest in der Musik, in ihrem menschlichem Gehalt näherstehen, als es die alltäglichen Schlagzeilen vermuten lassen. Unter diesem Aspekt gehört »Passio - Compassio« sicher zu den thematisch interessantesten Beiträgen dieser Triennale-Staffel. Begeisterter Beifall für alle Beteiligten.

Pedro Obiera